Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 108

Rubrik: Kunst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UMGEBUNG IST DARIN SEIN

Stefan Vollenweiders Ausstellung ‹Mit dem Panoramawanderstab› in Rapperswil

Wer sich mit dem Künstler Stefan Vollenweider und seinem Werk beschäftigt, erhält Einblick in eine andere und oftmals überraschende Ordnung der Dinge. In seiner Garage am Rapperswiler Brauereiweg unterhält er ein geheimnisvolles Archiv, das er nun für die Ausstellung ‹Mit dem Panoramawanderstab› in die Alte Fabrik verlegt.

von Peter Röllin

Im Mittelpunkt der Ausstellung von Stefan Vollenweider in der Alten Fabrik simuliert eine mit Brettern verschlagene Hütte (Typus Baustellenmaterialwagen) die eigene Garage am Brauereiweg 17 in Rapperswil: ein Behältnis, eine Hülle für Requisiten, Reliquien, Resten, Spuren, Abdrücke, Lochraster, Antennen, Kisten, Fundgegenstände aller Art, harte und weiche Körper, Oberflächen, Beschläge. Die Gegenstände besetzen beidseitig die Wände dieses geheimnisvollen Archivsystems. Es ist zugleich der Fundus instructus für den Mann mit dem Panoramawanderstab.

«ES IST JA SCHON VIEL DA»

Eine immense Güteransammlung, die von ihm bewirtschaftet wird. Wir finden hier Gegenstände und Materialien, die sich mit Geschichten aus dem alltäglichen Umfeld verbinden und in wechselnden Zusammenhängen zu Trägern von neuen Geschichten werden. Vollenweider: «Es ist ja viel schon da. Die Verwendung und das Gefüge können durch das Thema (Inhalt) stets neu werden…» Auch die Gummimatte zählt dazu, die der Reisende in einer italienischen Kiesgrube gefunden hat und die nun wie ein Käselaib den Reifeprozess durchlebt. Kompost ist der Dünger für aktuelle wie spätere Konzepte. Auch mutierte beim Wechsel eines Ateliers der zurückgelassene Boden zu einem grossen Druckstock. Und wenn Vollenweider den gesuchten, weil für die aktuelle Arbeit wichtigen Gegenstand nicht findet, den Knochenschädel beispielsweise, dann zeichnet er eben diesen auf Papier oder betoniert ihn in einer Leerform.

SINNLICHES UMFELD

Der mit Notizen begleiteten Zeichnung kommt im Arbeiten Vollenweiders eine ganz zentrale Rolle zu. Sie ist Mittel der Vergegenwärtigung von erfahrenen und sich gerade einspielenden Zusammenhängen. Die sehr sensibel auf die Fläche gebrachten Striche und Farben sind in affiche 2, seinem Schaufenster-Atelier an der Rapperswiler Kluggasse 9, «wie zum Trocknen» zwischen Drahtschnüre gespannt. Affiche 2, zuvor ein hochräumiger Kiosk, kann als Schaufensterauslage wie als Arbeitsstätte öffentlich eingesehen werden und wird von Passanten ab und zu auch betreten. In diesem persönlichen wie halb öffentlichen Umfeld schaffen die Zeichnungen ein sinnliches, ästhetisches Netzfeld für assoziatives Arbeiten. Die Environments der Werkstatt verleiten zu Fragen: Was bedeutet jener Trichter, jenes Rohr auf den gezeichneten und kolorierten Blättern? Was jener Wattenbausch, was jene Hohlform? Antworten sind hier unwichtig, weil «Bedeutung» hier nie eine feste oder begrenzte sein kann. Die minimalen Gebilde – neben Bleistift und Acryl sind 12-Farben-Kugelschreiber, Schablonen und Tip-Ex ebenso bevorzugte Techniken – verlieren in der Befragung ihre sorgsam ausgeführten Umrisse und oftmals durchsichtige Stofflichkeit. Die zeichnerischen Niederschläge lassen sich so wenig wie Gerüche und Stimmen ein für allemal verorten. Sie – und noch mehr die versammelten Objekte – sind provozierend im ursprünglichen Sinne des Wortes: Sie fordern heraus. Ein «plastisches» Denken und Imaginieren, wie es Joseph Beuys lehrte, ist am Platz. Prozesse in Gang setzen ist alles.

DIE WELT NEU ORDNEN

Die künstlerischen Installationen der Wände und Auslagen von Vollenweider vermitteln auf ihre Weise, Welt neu zu ordnen und in neuen Zusammenhängen zu sehen. Die Kultur, die Vollenweider verarbeitet, stammt aus verlassenen Produktionshallen, von Regalen der Grossverteiler, aber vorzugsweise aus Deponien, Abbrüchen, Mulden. Wie eine Metapher haben sich damals noch mit akzeptablem Verkaufsdatum versehene Vakuumpackungen mit Backwaren aus der Mulde eines lokalen Einkaufszentrums über Jahrzehnte im Sortiment von Vollenweider erhalten. Die Mulde stand in den 80er Jahren gegenüber seines früheren Atelier-Schaufensters Merkurstasse 20. Die Wiener Torteletten wechselten in das Fenster des Künstlers und konnten so von Warenhauskunden nochmals vor ihrem Verfalldatum beäugt werden. Noch heute ziehen die selben industriell verpackten Produkte die erstaunten Blicke der Fussgänger in den Bann. Die Einmaligkeit der Künstler-Auslagen schliesst Verwechslungen mit anderen gewerblichen Fenstern der gleichen Gasse aus. Das nicht freiwillig gewählte Gegenüber – das Auslagefenster eines Waffenhändlers – provoziert starke Verquickung mit dem offiziellen Einkaufsziel Rapperswil. Angebot und Nachfrage und Wettbewerb ergeben sich auf kleinstem Raum wie von selbst.

» **‹Mit dem Panoramawanderstab›**
von Stefan Vollenweider
bis 30. März 2003

» IG Halle, Kulturzentrum Alte Fabrik
Klaus Gebert-Strasse 5, 8640 Rapperswil
www.ighalle.ch

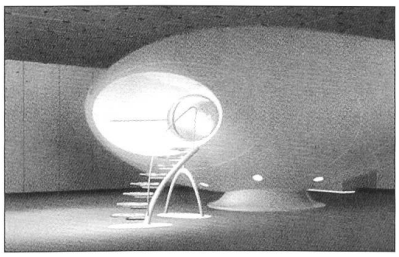
Während der Ausstellung Stefan Vollenweiders besteht für Schüler und Lehrkräfte die Chance, direkt mit dem Künstler in Kontakt zu treten. Ein pädagogischer Leitfaden kann unter der Adresse www.ighalle.ch heruntergeladen werden. Anmeldungen für Führungen: office@ighalle.ch oder Tel. 055 210 51 54.

Zur Ausstellung veröffentlicht die IG Halle in Zusammenarbeit mit dem St.Galler Vexer-Verlag die 84-seitige Publikation ‹Mit dem Panoramawanderstab› mit 74 Abbildungen und einem Text von Peter Röllin. Bestellungen: vexer@freesurf.ch oder Fax 071 244 79 87.

Bild: Auszug aus Vollenweiders Sammlung. Foto: pd.

Schaufenster

Mariko Mori. Sie kombinierte japanische Religion mit westlicher Kunstgeschichte, brachte Wirklichkeit und Phantasie, Mensch und Maschine zusammen und unterlegte das Ganze mit Comicstrips und Computerspiel: Die 1967 in Tokio geborene Künstlerin Mariko Mori verkörperte mit ihrer Strategie, alles durch den grossen Kunstmixer zu quirlen (Gerhard Mack in der NZZ am Sonntag) wie kaum jemand sonst die Kunst der 90er Jahre. Sei es als ausseridische Dienerin, die zur Teezeremonie lädt, oder als buddhistische Göttin, die durch ein pinkfarbenes Paradies schwebt: Immer waren Moris Fotografien, Videoinstallationen und Architekturen esoterische Expeditionen in ein Gelände, in dem die Regeln der modernen Zivilisation aus-



ser Kraft gesetzt sind. Im Kunsthaus Bregenz nun lädt die japanische Künstlerin die Zuschauer selbst zu einer extraordinären Reise ein: Für die Dauer von sieben Minuten können sich vier Besucher in ein von Mori konstruiertes ‹Wave UFO› setzen und in einen spirituellen Kosmos abheben: Mit Biofeedback-Technologie werden von allen Mitreisenden Gehirnströme aufgezeichnet, in Farben und Formen übertragen und an die Kuppel der Kabine projiziert. Ihr Werk versteht Mariko Mori als Plädoyer für den Menschen als ein kollektives Wesen, das kulturelle und nationale Grenzen überwinden kann. Wer diesem Plädoyer beistimmen und sich auf einen spirituellen Trip begeben will, muss sich allerdings sputen: Nach der Bregenzer Premiere fliegt Mori mit ihrem UFO bereits am 23. März wieder davon, in den Public Art Fond nach New York. (red.)

» bis 23. März
Kunsthaus Bregenz
Di–So, 10–20 Uhr
Do, 10–21 Uhr

15 Jahre. Am 1. Februar 1988 wurde die Stiftung für schweizerische naive Kunst und art brut errichtet, am 27. Mai des gleichen Jahres wurde das dazugehörige Museum im Lagerhaus eröffnet. Fanden bis heute 61 Wechselausstellungen statt, so wuchs die Sammlung in der gleichen Zeitspanne von 150 auf 2300 Werke: Grund genug, das 15-Jahr-Jubiläum mit einer dreifachen Ausstellung zu eröffnen. Zum ersten werden neue Werke sowie eine umfangreiche Werkschenkung des 1928 geborenen Spaniers Ignacio Carles-Tolrà gezeigt. Während der Franco-Diktatur hat Carles-Tolrà sein Land verlassen und bis 1994 beim Roten Kreuz in Genf gearbeitet; mittlerweile ist er in sein Land zurückgekehrt. In seinen Bildern malt er an gegen Ungerechtigkeit, Dummheit und menschliche Grausamkeit. Verquerer Hintersinn, absurder Humor, aber auch witzige Direktheit erfüllen seine Arbeiten. Parallel zu den eigenen Werken von Carles-Tolrà zeigt das Museum im Lagerhaus zum zweiten eine Schenkung aus der umfangreichen Privatsammlung des Künstlers. Spitzenwerke von Aloïse, Anton Bernhardsgrütter, Hans Krüsi, Louis Soutter, Karl Uelliger, Alois Wey, Adolf Wölfli und andern Aussenseiter-Kunstschaffenden bilden schliesslich eine dritte grosse Gruppe der Ausstellung – sie zeigen einen kleinen Ausschnitt aus der Museumssammlung und sind gleichzeitig eine Hommage an Sammler, Sammlerinnen und Stiftungen, die wesentlich zum Aufbau des bedeutenden museumseigenen Bestandes beigetragen haben. (red.)

» bis 17. April
Museum im Lagerhaus, St.Gallen
Di–So, 14–17 Uhr

Richard Artschwager. In den letzten Jahren wurden im Kunstmuseum Winterthur regelmässig Zeichnungen wichtiger Gegenwartskünstler gezeigt. Die Reihe ist nun am 1923 geborenen Richard Artschwager, der heute in Hudson, New York, lebt. In Winterthur ausgestellt wird eine Auswahl von 45 Zeichnungen aus den Jahren 1960 bis 2002 im Zusammenhang mit etwa 40 Bildern und Objekten. Ziel der Ausstellung ist es, die Wichtigkeit der Zeichnung für Artschwagers Schaffen darzustellen. Nach der Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg begann für den als Möbelschreiner tätigen Autodidakten Artschwager die künstlerische Arbeit mit dem Zeichnen. Ausgehend davon stellte er sich Fragen zum Verhältnis von Gegenstand, Betrachter und Darstellung und entwickelte daraus eine Kunst, die sich mit dem gemeinsamen Raum beschäftigt, den alle drei beanspruchen. Seine Kohlezeichnungen, die nicht auf Leinwand, sondern auf gemusterten Celotex-Platten entstehen, gleichen auf den ersten Blick konventionellen Möbeln, sind aber doch der realen Welt entzogen und verharren in einer zweideutigen Position zwischen der allgemeinen Idee eines Gegenstandes und seiner besonderen Form. (red.)

» bis 25. Mai
Kunstmuseum Winterthur
Museumsstrasse 25
Di, 10–20, Mi–So, 10–17 Uhr

Bild: Wave Ufo von Mariko Mori. Foto: pd.